

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Beitzeit 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreisliste Nr. 2185.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchebergerstr. 15.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumker).

Nr. 25. Berlin, den 21. Juni 1901. XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

### Rechte und Pflichten.

II.

Es giebt leider, und zwar nicht nur bei uns, eine recht, recht große Anzahl von Vereinsmitgliedern, die ihre Pflicht „voll und ganz“ erfüllt zu haben glauben, wenn sie ihre paar Pfennige Beitrag bezahlt haben. Oft genug laufen diese Menschen noch dem Vereinstassirer in's Haus, weil sie am Kassenabend die Sitzung irgend eines Regel- oder Rauchklubs, eines Gesang- oder Kriegervereins, bei dem sie ebenfalls Mitglied sind, versäumen könnten. Ja, diesen Vergnügungsvereinen gegenüber sind viele Leute unglaublich gewissenhaft; mit dem Besuch ihres Ortsvereins jedoch nehmen sie es nicht so genau. Wahrhaftig! Wäre die Sache nicht so furchtbar ernst, man könnte laut darüber aufklagen. Und doch, welche Fülle von Anregung wird in unseren Ortsvereinsitzungen häufig gegeben! Nicht allein, daß die Kollegen die Geschäftsführung und andere Einrichtungen des Gewerkevereins genau kennen lernen, auch durch Bibliotheken, Besprechung wirtschaftlicher Ereignisse, Vorträge belehrender und unterhaltender Art wird bei uns außerordentlich viel mehr in den einzelnen Ortsvereinen geleistet als in Vereinigungen ähnlicher Art. Trotzdem aber ist immer nur ein verhältnismäßig geringer Bruchtheil der Mitglieder anwesend, und zwar immer dieselben, die eben ein wirkliches Interesse und Verständnis für unsere Sache haben. Indessen braucht man sich über den mangelhaften Besuch der Ortsvereinsversammlungen eigentlich nicht zu wundern, wenn man bedenkt, daß es sehr viele Mitglieder nicht einmal der Mühe für werth erachten, diejenigen öffentlichen Gewerkevereinsversammlungen zu besuchen, in denen ein oft recht weit her gereister Vertreter des Generalraths oder Centralraths einen Vortrag hält. Wie wollen denn die Kollegen neue Mitglieder gewinnen? Es genügt nicht, an den Generalrath ein Gesuch um Entsendung eines Agitationsredners zu entsenden. Vor allem kommt es darauf an, daß dann diese Versammlungen auch gut besucht werden, und zwar von Mitgliedern sowohl als auch von Gästen. Denn für erstere ist es von größter Wichtigkeit, daß auch sie aus dem Vortrage neue Kraft und Anregung zu weiterer Agitation schöpfen, ganz abgesehen davon, daß ein Jeder, der sich einer ernstlichen Vereinigung angeschlossen hat, moralisch direkt verpflichtet ist, bei öffentlichen Veranstaltungen derselben sich zu zeigen und zu bekunden, daß er thatsächlich auch mit seiner Person für die Sache zu wirken bei jeder Gelegenheit gern bereit ist. Leider aber hat es daran sowohl, als auch an der Einföhrung von Gästen recht häufig viel zu wünschen übrig gelassen. Jetzt indessen ist die Lage so ernst geworden, daß jede weitere Gleichgültigkeit sich bitter rächen müßte. Denn jeder unorganisirte Arbeiter bildet zur Zeit wirtschaftlichen Niederganges, wenn die Arbeitslosigkeit wie eine böse Seuche grassirt, ein Glied in dem Heere derjenigen, die bereit sind, für jeden Preis Beschäftigung anzunehmen und so den Lohn für die noch arbeitenden Kollegen herabzudrücken.

Das ist Alles so selbstverständlich, daß man jedes Wort darüber für überflüssig halten sollte. Leider aber wird nicht überall danach gehandelt, sondern giebt es eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, die der Organisation nicht nur keine Mitglieder zuführen, sondern die sich sogar scheuen, öffentlich sich als Mitglied unseres Gewerkevereins zu bekennen. Es wird ja Leute geben, die dies nicht für möglich halten, damit ist diese unbegreifliche und thatsächlich beschämende Erscheinung aber nicht aus der Welt geschafft, da es uns selbst oft genug mitgetheilt ist, daß Kollegen von uns ihre Mitgliedschaft verleugnet haben. Woher kommt dies aber? Weil die Betreffenden ihre eigene Organisation nicht kennen, weil sie nicht wissen, wie viele Vortheile dieselbe vor anderen Berufsvereinen bietet. Sie hören gläubig und geduldig zu, wenn in der Werkstatt oder an anderen Orten die Angehörigen anderer Organisationen deren Vorzüge hervorheben, riskiren es aber bei Weibe nicht, auch nur das Geringste für die Gewerkevereine vorzubringen. Die Ursache hierfür liegt ebenfalls auf der Hand: es ist die Unkenntniß unserer Statuten und Geschäftsordnung, außerdem aber die mangelhafte Beschäftigung mit unserem Organ „Die Eiche“. Es ist ganz selbstverständlich, daß jemand, der weder seine Statuten kennt, noch sich mit den Vorgängen innerhalb der Organisation vertraut macht, auch kein Urtheil darüber haben kann und daß er allen Angriffen, so ungerechtfertigt dieselben auch in den meisten Fällen sind, wehrlos gegenübersteht. Nur so wird es verständlich, wenn viele Kollegen, um den sich häufig wiederholenden Anrempelungen zu entgehen, ihre Zugehörigkeit zu uns verschweigen, sich selbst und unserer Organisation zur größten Unehre. Denn wir brauchen das Tageslicht wahrlich nicht zu scheuen; wir können es mit jeder anderen Berufsvereinigung in jeder Hinsicht aufnehmen, und jeder, der dies offen zu vertreten sich genirt, der sollte lieber den Staub von den Pantoffeln schütteln und sich dort ein Unterkommen suchen, wo er mehr zu finden hofft. Schwer dürfte ihm das freilich werden.

Das Studium der Statuten müssen sich alle gewissenhaften Mitglieder um so mehr am Herzen liegen lassen, als dadurch eine Menge Mühe, Zeit und Geld erspart werden kann. Es ist geradezu haarsträubend, welche Anträge und Forderungen bisweilen an das Bureau gelangen, und die nur gestellt werden, weil die Betreffenden keine Ahnung von den Statuten haben. Die Beamten und die übrigen Mitglieder des Generalraths haben gar kein Interesse daran, ob ein Antrag auf irgend welche Unterstützung angenommen oder abgelehnt wird. Sie bezahlen das Geld ja nicht aus ihrer eigenen Tasche und richten sich deshalb streng nach den statutarischen Vorschriften. Sollte man da nicht meinen, daß es auch im Interesse jedes Einzelnen liegt, genau den Inhalt der Statuten zu kennen? Die Erfahrung lehrt jedoch leider, daß es damit noch sehr im Argen liegt. Denn das Bureau wird mit geschäftsordnungswidrigen Anträgen oft bestürmt, wodurch die Beamten nichts weiter als Arbeit, Schreibereien und unnütze Ausgaben von Porto u. s. w. haben. Und die Zeit dieser Beamten ist gerade genug in Anspruch genommen, so daß sie nicht noch

mit solchen unnützen Arbeiten oder gar persönlichen Scheerereien, wie sie von „amtslüsternen“ Mitgliedern bisweilen beliebt werden, verträdeln müssen.

Auch in den Ortsvereinen selbst herrscht nicht überall das rege und kampfesfreudige Leben, wie es dringend notwendig wäre. Auch hier ist man sich vielfach der Pflichten, die zu erfüllen sind, nicht in vollem Maße bewußt. Wenn dann irgendwo ein Fehler begangen wird oder eine Unterlassungssünde, so wird die Schuld dafür stets der Organisation als solcher zugeschoben, deren Vertreter dann Gegenstand der heftigsten Angriffe seitens der Gegner sind. Wir erinnern nur an die schlimmen Vorwürfe, die von allen Seiten auf uns herabregneten, als wir eine Anzeige für die Firma J. Bendix Söhne in Posen aufgenommen hatten. Wir konnten nicht wissen, daß bei jener Firma Lohnstreitigkeiten vorlagen, da der Ortssekretär uns keine Nachricht davon hatte zukommen lassen. Trotzdem wurde von den Gegnern die günstige Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und auf der ganzen Linie der Schlachttruf von den streifbrechenden Gewerkvereinen angestimmt! Solche Vorkommnisse müssen entschieden vermieden werden, da sie die Gesamtorganisation auf das Schwerste schädigen.

Aber noch in einer anderen Beziehung möchten wir in den Ortsvereinen das Pflichtgefühl, das vielfach zu schlummern scheint, etwas schärfen. Gemeint sind natürlich nicht alle, sondern nur einige bestimmte. Diejenigen aber, die es angeht, die mögen es sich merken und danach handeln. In manchen Orten macht sich in den Vereinen eine solche Rauheit geltend, daß man wirklich glauben möchte, die Kollegen schlafen. Weder von einer Zunahme der Mitgliederzahl ist etwas zu verspüren, noch hört man sonst, daß der betr. Verein bei irgend einer Gelegenheit etwas von sich hören läßt. Das kann jetzt nicht mehr so weiter gehen! Die Schlafmütze muß herunter von den Ohren! Hinein in den Kampf für unsere Organisation! Sollen denn die Zeiten erst noch schlechter werden, soll man erst gar nicht mehr ein- und auswissen, bis es dem deutschen Arbeitermichel gefällig ist, die faulen Glieder zu regen und mit Energie für eine menschenwürdige Existenz zu kämpfen. Kollegen! Schlagt einmal den § 3 unserer Statuten auf, der unsere Forderungen in Betreff der Arbeitsbedingungen enthält, und denkt gleichzeitig an unsere neueste Statistik! Dann werdet Ihr finden, daß bezüglich vieler Punkte unseres Programms im Laufe der Jahre eine Besserung eingetreten ist. Gleichzeitig aber werdet Ihr sehen, daß unendlich Viel noch geschehen muß, um von einem menschenwürdigen Dasein der Arbeiter reden zu können. Geht also hin zu Euren Mitarbeitern, schildert ihnen ohne Uebertreibung ihre mißliche Lage, zeigt ihnen aber auch gleichzeitig, daß vor allem unsere Organisation, der Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, im Stande ist, zur Besserung derselben beizutragen, daß sie auch sonst den wirksamsten und stärksten Rückhalt in allen Nothlagen des Lebens bildet!

Wenn man bedenkt, daß trotz der hohen Beiträge und der geringen Leistungen der Gewerkschaften, diese immer mehr Vorsprung an Mitgliedern gewinnen, so muß man sich sagen, daß dies zum Theil auch an der Schlaffheit vieler unserer Mitglieder liegt. Deswegen in erster Linie haben wir uns zu diesen Ausführungen entschlossen. Wir sind uns wohl bewußt, daß eine stattliche Zahl unsere Ortsvereine derartiger Mahnungen nicht bedarf; ebenso aber wissen wir, daß es bei vielen noth thut, von Zeit zu Zeit einmal sie wieder an ihre Pflicht zu erinnern. Das haben wir auch heute wieder einmal gethan, und hoffentlich mit Erfolg. Denn Freude bereitet es nicht, derartige Ausführungen zu machen. Den Kollegen aber, denen unsere Worte vor allen Dingen gelten, rufen wir zum Schlusse zu: Die Rechte und Wohlthaten, die der Gewerkverein seinen Mitgliedern gewährt, sie sind nur aufrechtzuerhalten, wenn jeder Einzelne nach besten Kräften beiträgt zur Ausdehnung unserer Organisation, die schon so manchem Unglücklichen ihre Hülfe hat zu Theil werden lassen und die, trotz aller gehässigen Angriffe und gegenheiligen Behauptungen, alle anderen ähnlichen Einrichtungen bei Weitem übertrifft.

## 14. Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine.

### III. (Schluß.)

Die Verhandlungen über Abänderungen des Statuts begannen am Freitag (31. Mai) Mittags. Ueber die von mehreren Ortsverbänden und Ortsvereinen der Maschinenbau- und Metallarbeiter, vornehmlich Rheinlands, gestellten Anträge auf Aenderungen des Wahlsystems zum Verbandstag, ging es zeitweise sehr lebhaft her. Die einzelnen Gewerkvereine wählen durch allgemeine, geheime und direkte Wahl ihre Abgeordneten zu ihren Gewerkvereins-Generalversammlungen, und diese Generalversammlungen dann die Abgeordneten zu dem alle drei Jahre stattfindenden Verbandstage. Die Anträge gingen nun dahin, auch diese letzteren ausschließlich durch allgemeine Mitglieder-Abstimmung zu wählen. Die Anträge wurden abgelehnt, weil der förderative Charakter des Verbandes den bestehenden Wahlmodus durchaus rechtfertigt. Abgelehnt wurden auch die Anträge, den Centralrath in Berlin anders zusammenzusetzen. Die Hälfte der Mitglieder solle ihren Wohnsitz in der Provinz, die andere Hälfte in Berlin haben. Die auswärtigen Mitglieder des Centralraths sollten bei wichtigen Abstimmungen auf schriftlichem Wege ihre Stimmen abgeben. Um-

fangreich gestalteten sich die Debatten über die Anträge auf eine vermehrte Agitation. Springende Punkte waren die Einrichtung von drei Agitations-Bureaus mit festgestellten Beamten bezw. Anstellung eines vierten Beamten im Verbandsbureau in Berlin. Diese Anträge fanden fast die Majorität, da die Stimmung im Ganzen dahinging, daß eine vermehrte Agitation dringend wünschenswerth sei. Andererseits wurde aber anerkannt, daß eine vermehrte Agitation auch eine Erhöhung der Beiträge an den Verband bedinge, da mit den vorhandenen Mitteln bereits das Menschenmögliche geleistet werde. Indes wurde auch der Antrag Gleichauf-Mannheim, nach welchem die Kosten der Agitationsbureaus durch Erhebung einer Agitationssteuer von 2 Pf. pro Woche (zu erheben von den Mitgliedern des betreffenden Bezirks) aufgebracht werden sollten, abgelehnt. Beschlossen wurde, mehr Flugblätter und kleine Broschüren herauszugeben. Auch soll versucht werden, neue Gewerkvereine der Böttner und der Lebensmittelbranche ins Leben zu rufen.

Am darauffolgenden Sonntag erstattete die Beschwerdekommission Bericht. Es lag vor eine Beschwerde gegen den Centralrath wegen der Auflösung des Ortsverbandes Düsseldorf. Der Ortsverband war aufgelöst worden wegen seiner feindseligen Haltung gegen den Centralrath und den Verbandsanwalt. Die Kommission empfahl die Annahme der folgenden Resolution:

„Die Auflösung des Ortsverbandes Düsseldorf war nach Lage der damals vorhandenen Verhältnisse unvermeidlich, und befand sich der Centralrath dabei im Recht. Der Verbandstag bedauert den gereizten Charakter der Korrespondenz vor der Auflösung des Ortsverbandes und wünscht dringend, daß in Zukunft auch bei Meinungsverschiedenheiten die genossenschaftliche Achtung unter allen Umständen gewahrt werde. Die Kommission empfiehlt den Düsseldorfer Kollegen, an die Neugründung eines Ortsverbandes heranzutreten, und dem Centralrath, diesem Bestreben keine Hindernisse zu bereiten.“

Die auf dem Verbandstag als Abgeordnete anwesenden Centralrathsmitglieder und die drei Düsseldorfer Vertreter enthielten sich der Abstimmung, sämtliche übrige Abgeordnete stimmten für die Resolution.

Sodann erfolgte die Erörterung der bekannten Angriffe auf den Verbandsanwalt wegen dessen Rede vom 21. Mai vor. Zs. im Abgeordnetenhaus. Nach einer eingehenden Debatte, in welcher allgemein anerkannt wurde, daß der Vorwurf, der Anwalt habe gegen die Interessen der Arbeiter gehandelt, absolut unberechtigt sei, nahm der Verbandstag bei vier Stimmenthaltungen einmüthig folgende, von Goldschmidt-Berlin beantragte Resolution an:

„Der 14. Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine verurtheilt entschieden die von Düsseldorfer Verbands-genossen in Sachen des Berliner Straßenbahnerstreits gegen den Verbandsanwalt Abg. Dr. Max Girsch und andere Führer der Organisation gerichteten gehässigen persönlichen Angriffe, durch welche der Verband aufs schwerste geschädigt worden ist. Der Verbandstag fordert die Düsseldorfer Verbands-genossen auf, die persönlichen Feindseligkeiten einzustellen.“

Der Antragsteller gab unter dem Beifall des Verbandstages der Hoffnung Ausdruck, daß, da nun die höchste Instanz gesprochen, die Streitart für immer begraben sei.

Die Errichtung von Arbeitersekretariaten war abgelehnt worden. Dagegen stimmte der Verbandstag einer Resolution des Anwalts zu, in welcher die Ortsverbände dringend aufgefordert werden, sowohl die obligatorisch-gemeinsamen Angelegenheiten, namentlich die Förderung der örtlichen Gewerbe- und Arbeiter-Interessen und der sozialen und Arbeiterstatistik, als auch die freiwillig-gemeinsamen Angelegenheiten, namentlich den Arbeitsnachweis, thätkräftig und ausdauernd durchzuführen.

Der Centralrath wird ersucht und ermächtigt, soweit die Ortsverbands-Beiträge nicht ausreichen, nach Maßgabe der dazu verfügbaren Mittel der Verbandskasse die Ortsverbände bei Erfüllung ihrer dringenden Aufgaben zu unterstützen.

An Orten, wo noch keine Ortsverbände bestehen, wird den Ortsvereinen die Bildung solcher behufs Wahrung der gemeinsam örtlichen Interessen der Mitglieder und Hebung des Ansehens der Organisation dringend empfohlen.

Das Verbandsorgan „Gewerkverein“ soll zeitweilig eine Beilage erhalten. Redakteur Goldschmidt wurde einstimmig wiedergewählt. Ebenso der Verbandskassierer Klein und der Kontrolleur Petersdorff. Es wurden noch folgende Resolutionen, beantragt vom Verbandsanwalt, einstimmig angenommen:

„Der 14. Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine beschließt: Im Einklang mit dem Beschlusse des Magdeburger Verbandstages von 1898 und mit den Resolutionen von Hunderten Protestversammlungen der Ortsvereine und Ortsverbände im ganzen Reiche, erklärt sich die Gesamt-Vertretung von über 90 000 deutschen Arbeitern nochmals mit aller Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der zur Beschäftigung eines großen Theils der Arbeiter notwendigen langfristigen Handelsverträge und gegen jede Erhöhung der die Lebenshaltung der Arbeiter herunterdrückenden Getreidezölle. Der Verbandstag protestirt feierlich gegen diesen Versuch, die Besitzenden auf Kosten der hart arbeitenden Masse des Volkes und der Wohlfahrt des Ganzen zu bereichern.“

„Der 14. Verbandstag u. s. w. richtet an den Hohen Bundesrath das dringende Ersuchen, den vom Hohen Reichstag in 3. Beratung angenommenen Gesetze betreffend die Abänderung des Gewerbegerichts-Gesetzes seine verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen zu wollen, da diese Novelle durch wesentliche Verbesserungen, insbesondere bezüglich der Einigungsämter, die gemeinnützige Wirksamkeit des Gesetzes namentlich im Interesse des sozialen Friedens zu fördern geeignet ist.“

Eine weitere angenommene Resolution empfiehlt die Förderung des Baues eines eigenen Verbandshauses in Berlin. Die übrigen Anträge hatten kein allgemeines Interesse weiter; das demnächst erscheinende Protokoll wird das Nähere ergeben.

Zur Verabschiedung erklärte Namens der unterlegenen Minorität, Trabert-Weipzig, daß die Minorität in demokratischer Treue sich füge und einmüthig weiter arbeiten werde, die Gewerksvereine kraftvoll zu fördern. Eine ähnliche Erklärung gab namens der rheinischen Vertreter Ziegler-Düsseldorf ab. Vorsitzender Ramin gab seiner Freude Ausdruck über den Verlauf des Verbandstages und sprach allen Theilnehmern Dank aus für ihr sachliches Verhalten. Gleichauf-Mannheim hob, entgegen einer „gewissen befreundeten Presse“, in feierlicher Weise hervor, daß er nach wie vor auf dem Boden der Gewerksvereine stehe. Trotz der Meinungsverschiedenheiten habe der Verbandstag gezeigt, daß Alle einig seien im Kampfe für die Gewerksvereine und ihre Bestrebungen. Seitz-Cannstatt betonte die Einigkeit zwischen Nord und Süd.

Anwalt Dr. Max Hirsch konstatiert, daß die Sache der Gewerksvereine mit diesem Verbandstage erheblich gefördert worden sei und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Deutschen Gewerksvereine. Hahn-Burg brachte dem Anwalt ein in gleicher Weise aufgenommenes Hoch. Der nächste Verbandstag findet 1904 in Hannover statt. Schluß am Montag, 3. Juni, 2 Uhr Mittags.

### Jahresbericht der badischen Fabrik-Inspektion.

Im allgemeinen Theil des vor Kurzem erschienenen Jahresberichts wird darauf hingewiesen, daß der Jahresbericht nach der vom Reichsamt des Innern erlassenen Anweisung aufgestellt ist. Welche Prinzipien diese „Anweisung“ aufstellt, wird nicht mitgetheilt. Mit Anerkennung gedenkt der Bericht der bisherigen Thätigkeit des Fräulein Dr. v. Richthofen, die in die Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfsbeamten der Fabrikinspektion eingetreten ist, nachdem sie in Heidelberg das Doktor-Examen in National-Oekonomie und Staatsrecht mit der Note summa cum laude bestanden. Trotz der guten Aufnahme, die die Beamtin in Arbeiterkreisen gefunden, seien die Sprechstunden von Arbeiterinnen nur in einzelnen Fällen und dann nicht genügend besucht worden. Was den Verkehr mit den Arbeitern betreffe, so sei der schriftliche Verkehr bei Weitem stärker als der mündliche, ersehe ihn aber in vielen Dingen genügend. Auch von nicht organisierten Arbeitern gelangten jetzt Eingaben an die Inspektion, doch sei der Verkehr mit Arbeitervertretungen im Allgemeinen vorzuziehen, weil deren Eingaben sachlicher und mehr gestützt seien, vor Allem aber durch Gesetzeskenntniß sich auszeichneten. Etwas besser sei auch der Besuch der Sprechstunden geworden, als man auf Anregung eines Arbeitervereins dazu übergegangen, die Sprechstunden durch belehrende Erläuterungen über die Bestimmungen der G.-O. einzuleiten. Dieser Verkehr habe das gegenseitige Vertrauen erweckt, auf dem die Wirksamkeit der Fabrikaufsicht wesentlich beruhe und bringe eine Reihe von Miskständen zur Kenntniß der Beamten, die sonst leicht ihrer Aufmerksamkeit entgehen.

Auch die Beziehungen zu den Arbeitgebern seien fortgesetzt gute. Uebertretungen der Arbeiterschutzbefehle, welche in nennenswerthem Umfange nur in der Bijouterieindustrie vorkämen, hätten niemals zu Verstimmungen der Arbeitgeber geführt, was auch die Milde der ausgesprochenen Strafen bewirke. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres seien sie in solcher Höhe ausgesprochen, daß hierdurch der Ernst der Strafen zum Ausdruck gekommen. Auch mit den Bezirksärzten der größeren Industriebezirke habe ein ausgedehnter Verkehr stattgefunden, zum Theil durch gemeinsame Besichtigungen von Anlagen, bei denen hygienische Fragen in Betracht kommen.

In 3321 Anlagen wurden im Berichtsjahr 17 460 Kinder beschäftigt, darunter unter 14 Jahren 160 Knaben und 305 Mädchen. Die Ueberschreitung der für diese Kategorie von Arbeitern zulässigen Arbeitszeit von 10 Stunden sei in allen Industriezweigen selten. Dabei sei darauf aufmerksam zu machen, daß die beständige Abnahme der Ueberschreitung der Arbeitsdauer in vielen Fabriken auch mit der Zunahme der zehnstündigen Arbeitszeit für alle Arbeiter zusammenhänge. Arbeiterinnen über 16 Jahre waren in 2374 Anlagen 50 236 beschäftigt, im Ganzen 57 887 = 28,26 pCt. der gesammten Arbeiterschaft. Die Ueberschreitung der Arbeitsdauer von 11 Stunden sei nur in einigen Zigarrenfabriken festgestellt worden.

Die Ueberarbeit betrug in 324 Anlagen 308 775 Stunden gegen 272 252 Stunden in 327 Anlagen des Vorjahres, von denen 184 979 Stunden auf Ueberarbeit in der Bijouteriebranche kommen. Einzelne Vorkommnisse geben der Inspektion Veranlassung zu Klagen über die Abhängigkeit mancher weiblicher Arbeiter von dem Werkmeister, da die Arbeiterinnen sich immer noch scheuen, gewisse Vorkommnisse der Besprechung preiszugeben. — Arbeiter waren in 9949 einer be-

sonderen Beaufsichtigung unterliegenden Betrieben 204 730 beschäftigt. Ueber den Altersaufbau kann die Inspektion keine Angaben machen, da die vorgeschriebene statistische Tabelle diese Ausnahmen nicht vorsieht — hier ist unseres Erachtens eine große Lücke gegen die früheren Berichte zu erkennen, die das Reichsamt des Innern doch im nächsten Jahre ausfüllen sollte. Inbezug auf die Bäckereien und Konditoreien könnten die bundesrätlichen Vorschriften von 1896 als vollständig durchgeführt gelten; die festgestellten Uebertretungen hielten sich in den normalen Grenzen.

Die Zahl der eingegangenen Unfallanzeigen beläuft sich im Berichtsjahre auf 4138 gegen 3973 des Vorjahres, doch hätten diese für die Unfallverhütung nur wenig neue Gesichtspunkte geboten, sehr viele Vorkommnisse würden aber vermieden worden sein, wenn den Erfahrungen bei anderen Unfällen genügende Beachtung geschenkt worden wäre.

Von einer Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zu Gunsten der Arbeiter kann der Bericht nirgends berichten; in Mannheim scheint es noch schlimmer geworden zu sein, als im Vorjahr. Auch der Bau von Arbeiterwohnungen durch die Arbeitgeber habe ganz erheblich nachgelassen und die Unterbringung der fremden Wanderarbeiter zeige dasselbe betäubende Bild wie im letzten Bericht. Um die Wirkung und Pflege des Bildungstriebes haben sich nach dem Bericht die Arbeiterpresse und die Arbeiterorganisationen unstreitig große Verdienste erworben. Dem Bericht ist endlich eine Reihe von Tabellen angehängt über die Zahl der Revision gewerblicher Anlagen, der beschäftigten Arbeiter, der von den Aufsichtsbeamten ermittelten Zuwiderhandlungen gegen die verschiedenen Bestimmungen der Schutzgesetze u. s. w. Er kann sich aber in seiner Beschränkung doch nicht denen an die Seite stellen, die wir im Laufe der Jahre von der badischen Fabrikinspektion gewohnt waren.

### Rundschau.

**Wochenübersicht.** Wenn fünf einlaufende Depeschen fünf Unglücksfälle und auch nicht einen politischen Vorgang melden, so ist es sicher, daß wir in der Politik im Zeichen der

#### sauren Gurke und Seeschlange

stehen. So ist es jedes Jahr beim nahenden Beginn des Sommers und so ist's auch diesmal. Wenn erst die Schul- und Gerichtsferien, die Erholungsreisen der Geheimen Ober- und Unter-Regierungsräthe, Hofchargen und Excellenzen kommen, dann ebbt das politische Leben ab. So ist es nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in allen Ländern auch. Deshalb können wir uns für diese Woche kurz und erbaulich fassen.

Wie es eigentlich um den

#### neuen Zolltarif

steht, weiß noch immer kein Mensch. Die Excellenzen aus den Einzelstaaten haben zwar mit ihren preussischen Kollegen konferirt, aber ob etwas Ersprießliches aus diesen Konferenzen herausgekommen ist, erscheint zweifelhaft. Das macht, weil man in Süddeutschland an das Geschrei der preussischen Ostelbier über die „Nothlage der Landwirtschaft“ nicht so recht glaubt. Aber schließlich wird man jenseits der Mainlinie doch in den sauren Apfel beißen müssen, denn die Nothschreier haben einen mächtigen Verbündeten im — Wettergott gefunden. Der furchtbare Frost im Winter, die Kälte im Frühjahr, die große Trockenheit während der letzten Wochen haben namentlich den Ostprovinzen Preußens arg mitgespielt. Die Minister wollen sich den Saatenstand in diesen Gegenden mit ihren eigenen Augen ansehen, — sie werden viel Erfreuliches nicht zu schauen haben. Außerdem sind die Ostprovinzen schlecht daran wegen der Verkehrsstockungen auf den Flüssen. Weichsel, Warthe, Neße u. s. w. sind nur ganz nothdürftig regulirt, Kanäle sind schwach, die Binnenschiffahrt hängt lediglich vom Wasserstand ab und der ist gegenwärtig in Folge des nur spärlich gefallenen Regens so niedrig, daß die „Neppelkähne“ gar nicht von der Stelle kommen. So sieht's um's Geschäft, um Erwerb und Absatz traurig aus.

Nun erst unser

#### Erbfreund Rußland!

Ja, da drüben in dem Rubellande ist „man“, — unsere Kollegen werden verstehen, wer „man“ ist, — mit Deutschland etwas „verknurrt.“ Differenzen hat es ja immer gegeben — siehe China —, aber die betrafen politisches Gebiet. Jetzt aber kommt die Wirtschaftspolitik an die Reihe. Rußland hat das allergrößte Interesse daran, daß an den jetzt bestehenden Handelsverträgen nicht getippt wird. Da es in letzter Zeit aber doch so schien, daß die deutschen Agrarier die Oberhand gewinnen und eine Herausschraubung der Getreidezölle stattfinden würde, ging man drüben erst mal . . . so zum Vorgeschnack . . . mit „kleinen Mitteln“ vor. Das

#### Register der Grenzplattereien

wurde aufgezoogen, die Strecke an der schlesischen Grenze wurde zuerst zugemacht. Die Gültigkeit der Halbpässe wurde außer Gültigkeit gesetzt, die russischen Grenzer zerrissen die Pässe einfach und damit war es mit Handel und Wandel zwischen dem preussischen und russischem Adler aus. Auf wiederholte Darstellung von deutscher Seite aus

wurde allerdings das Verbot wieder aufgehoben, aber „man“ hatte es uns doch gezeigt, daß „man“ allerhand Mittel in Bereitschaft hat, um uns zu zeigen, was „ne russische Harke“ ist. Also da mußte man sich die Getreidezoll-Erhöhung doch noch eine Weile überlegen . . .

Im Ausland wird die politische Flinten ebenfalls bald ins Sommerforn geworfen werden.

Das englische Parlament wird immer noch durch den Krieg in Südafrika in Alhem gehalten, aber bald wird den Engländern da unten wohl der Alhem ausgehen, denn die Buren sind trotz und trotzdem nicht klein zu kriegen.

Italien hält's jetzt mit der Dreibundfreundschaft. Das machen die Tage von Toulon. Bisher war in Rom der Dreibund als Kontredampf gegen Frankreich losgelassen worden. Jetzt ist den Italienern die Ueberzeugung gekommen, daß es auch für die Dreibundmächte möglich ist, mit den Franzosen im besten Einvernehmen zu leben. Na also . . .!

**Der Revers.** Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß unsere „Herren“ Gegner von rechts und links, Leute die sich im Uebrigen herzlich wenig um die Deutschen Gewerksvereine kümmern, und oft keine blasse Ahnung von unserer Organisation und ihren Einrichtungen haben, wie eine Meute hungriger Wölfe über dieselbe herfallen, wenn von irgend einem Scribenten (sog. Schriftsteller), der da vorgiebt, auch in Arbeiterwohl zu machen, irgend ein Vorkommniß in der Organisation, welches nur entfernt geeignet sein könnte den Gewerksvereinen eins anzuhängen, herausgreift, auf seine Art herauspugt und dann mit dem nöthigen „Tamtam“ als Waschzettel allen zur Hege geeigneten Blättern und Blättchen in ganz Deutschland zugehen läßt. Etwas der ausgestreuten Verdächtigungen wird und muß ja doch hängen bleiben. Daß auch innerhalb der Organisation selbst sich „Männer“ finden, welche in dasselbe Horn blasen, ist nicht wunderbar, denn viele Leute fühlen sich, ohne kritisieren und nörgeln zu können, nicht wohl, ferner kennen die Gewerksvereine keinen „Kadavergehorsam“, welcher ihren Mitgliedern verpflichtet, ihren Führern blindlings zu folgen, wie das bei vielen anderen Organisationen der Fall ist, und dann giebt es ja auch immer Besserwisser, Weltenstürmer, die da glauben, würde es anders gemacht werden, würde es besser sein? Es geht diesen Leuten eben nicht schnell genug. Daher nur einen kurzen Rückblick auf die letzte Zeit.

Da ist zunächst das Auftreten des Anwalts im Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit des Berliner Straßenbahnerstreiks. Wie oft ist die ganze Sache im Verbandsorgan klargestellt und nachgewiesen worden, daß der Anwalt, als er den Ausführungen des Ministers, die Regierung wolle sich nicht in den Streit mischen, zustimmte, vollständig korrekt handelte, und trotzdem, welche Vorwürfe sind gegen den Anwalt erhoben worden. Einen Mann, der länger als ein Menschenalter für das Interesse der Arbeiter bei jeder Gelegenheit eingetreten ist, ihm dreht man aus einer, aus dem Zusammenhang gerissenen Ausführung einen Strich und brandmarkt denselben kurzweg als „Verräther“ an der Arbeitersache.

Dann die Düsseldorf'sche Vorkommnisse. Eine Sache, die in einer ureigensten Angelegenheit der Gewerksvereine ihren Ursprung hat. Die Düsseldorf'sche verlangen materielle Unterstützung für eine der Agitation zu Gute kommende Einrichtung, welches der Zentralrath nach dem Statut und den bisherigen Gepflogenheiten nicht glaubt, bewilligen zu können und lehnte deshalb den gestellten Antrag ab. In der Erwiderung und der sich anschließenden Korrespondenz nahmen die Düsseldorf'schen einen Ton an, der nicht mehr in den Rahmen des zwischen Verbandsgenossen üblichen Verkehrs hineinpaßt. Der Zentralrath, als oberste Körperschaft für die Ortsverbände, löst den Düsseldorf'schen Ortsverband auf. Ganz genau so machen es andere Organisationen auch. Man sollte nun meinen, es wäre Ruhe in dieser Angelegenheit, bis der Verbandstag, die höchste Instanz, gesprochen hätte. Weit gefehlt. Leute, die kein Verständnis von der Zusammensetzung der Organisation der Gewerksvereine haben, schreiben Peter und Paul über die Unduldsamkeit des Zentralraths, bedauern, daß die dortigen Genossen aus der Vereinigung ausgeschlossen seien, ihre Rechte verloren hätten u. s. w., obgleich dies, wie es jenen Schreibern bekannt sein muß, nicht zutrifft. Und dies alles nur, um Stimmung gegen die Gewerksvereine und ihre Führer zu machen.

Noch einiges, was direkt unseren Gewerksverein betrifft. Da ist zunächst die Bendix'sche Annonce. Wieviel Druckerchwärze ist darauf verwandt, wieviele heftige Diskussionen haben darüber stattgefunden und wieviele Vorwürfe sind deswegen der Redaktion der „Eiche“ gemacht worden. Und was ist der Grund der ganzen Aufregung? Einen Fehler, ein Versehen, wie dasselbe schon ganz anderen Leuten passiert ist, hat unser Redakteur begangen. Er hat eine Annonce, in welcher Drechsler verlangt werden, aufgenommen von einer Fabrik, die in früheren, vor der Veröffentlichung in der „Eiche“ erschienenen Nummern der Holzarbeiterzeitung, dem Organ des Deutschen Holzarbeiterverbandes, als gesperrt bezeichnet war. Es war dies, um es gleich von vorn herein zu sagen, nicht richtig. Ist dies aber nicht den Redakteuren der Zeitungen anderer Richtungen auch schon passiert? Ist es nicht schon dagewesen, daß in solch einem Blatte auf der ersten Seite die Sperre verkündet, auf der dritten Seite aber Arbeiter für den gesperrten Betrieb verlangt wurden? Es ist dies Thatsache und die Schreier gegen die „Eiche“ wissen dies gleichfalls. Während man aber in jenem Fall den Mantel christ-

licher Nächstenliebe über ein solch Vorkommniß deckt, weiß man den Mund nicht voll genug zu nehmen, das Verfahren der „Eiche“ zu brandmarken und zu verurtheilen. Die ganze Garde hungriger Goldschreiber beschimpft in allen Tonarten die „Eiche“ und auch unseren Gewerksverein als Streifbrecherorganisation.

Nun der Revers. Es lohnt sich wohl, in Anbetracht, daß vielen unserer jüngeren Mitglieder die Sache nicht bekannt ist, etwas in der Geschichte der Gewerksvereine zurückzugreifen. Als in den siebziger Jahren der sozialdemokratischen Bewegung seitens der Behörden Schwierigkeiten gemacht wurde und die Fachvereine vielfach der Auflösung verfielen, da wurde die Parole ausgegeben, man möge sich als Mitglieder in den Gewerksvereinen aufnehmen lassen, denn nicht allein, daß man dadurch einer gut fundirten, kapitalkräftigen Organisation angehörte, man wäre auch bei der bekannnten neutralen Richtung der Organisation der Deutschen Gewerksvereine gegen Verfolgung durch behördliche Chitanen sicher. Da war es doch wohl nur ein Gebot der Selbsterhaltung, daß die Deutschen Gewerksvereine von neuereintretenden Mitgliedern eine Erklärung verlangten, in welcher dieselben durch Unterschrift bestätigten, weder Mitglied noch Anhänger der Sozialdemokratie zu sein. Im Laufe der Zeit haben sich nun die gesammten wirthschaftlichpolitischen Verhältnisse und auch die Ansichten der Behörden über Arbeiterorganisationen geändert. Es sind auch andere Organisationen begründet worden, in welchen der politische Standpunkt nicht mehr so scharf betont wird, als wie dies in früherer Zeit der Fall war. Bei diesem allgemeinen Umschwung lag auch für einen großen Theil der Deutschen Gewerksvereine kein Grund vor, den Revers in seiner politischen Fassung aufrecht zu erhalten. Der Gewerksverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen war einer der ersten, und zwar geschah dies im Jahre 1884, welcher den Revers in bisheriger Fassung abschaffte und die betreffende Bestimmung im Statut fallen ließ. Wir sind der Meinung, daß die Generalversammlung, welche dieser Aenderung zustimmte, ganz recht gehandelt hat. Wir halten die frühere Fassung des Reverses unter den jetzigen Verhältnissen für überflüssig, denn es wäre doch thatsächlich die schmutzigste, verdammenswertheste Heuchelei, wenn ein Mann, der von seinem politischen Standpunkt und seiner Ueberzeugung aus, eine Organisation ihre Tendenz wegen als rückständig, den kulturellen Fortschritt der Arbeiterschaft hindernd, bezeichnet und auch bezeichnen muß, dieser selben Organisation vielleicht um wenige Pfennige materiellen Vortheils halber als Mitglied beitrifft. Einer derart niederen Gesinnung halten wir die Kollegen, mögen dieselben einer politischen Ansicht huldigen welcher sie wollen, nicht für fähig. Und aus diesen Gründen brauchen wir keinen Revers. Einzelne Gewerksvereine haben die, nach ihrer Ansicht sichernde Bestimmung noch heute und sind überzeigt, daß sie dieselbe nicht entbehren können. Es ist der Revers eine Angelegenheit, über welche ein jeder Gewerksverein für sich selbst zu entscheiden hat, wie dies auch aus den Verhandlungen des letzten Verbandstages hervorgeht. Unsere Mitglieder werden nach Kenntnißnahme des Obigen nun sehr wohl in der Lage sein, etwaigen Angriffen von gegnerischer Seite über den Revers erfolgreich entgegen treten zu können. —

**Die Maßregeln der deutschen Handwerkskammern** gegen die Lehrlingszucht werden in der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ zusammengestellt. Von 45 in die Uebersicht einbezogenen Handwerkskammern hat die starke Hälfte (24) von ihren gesetzlichen Befugnissen bis jetzt keinerlei Gebrauch gemacht. 9 weitere haben die Angelegenheit noch verschoben, aber die Bedürfnisfrage anerkannt, oder von Fall zu Fall geprüft. 7 Kammern haben allgemeine Grundsätze über das Verhältnis der Lehrlingszahl zu der Gesellenzahl aufgestellt. Es sind dies die rheinischen Kammern Köln, Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Wiesbaden, außerdem Arnstadt und Oldenburg. Den genauen Weg, die Höchstzahl der Lehrlinge für jedes einzelne Gewerbe zu bestimmen, haben die bayerischen Kammern betreten. So München mit einer alphabetischen Liste von 45 Berufen, ähnlich Regensburg, in kleinerem Maßstabe Würzburg. Außerhalb Bayerns hat bis jetzt nur Bromberg dieses Beispiel nachgeahmt. Ueber ein einzelnes Gewerbe (Schlosserei) hat sich Stralsund gütlich geäußert. Nach einer Mittheilung des genannten Blattes ist der Gegenstand auf die Tagesordnung des zweiten deutschen Handwerks- und Gewerkskammertages gesetzt, der im Herbst dieses Jahres zusammentreten soll.

**Erhöhung der Holzölle.** Auf Veranlassung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hat in diesen Tagen eine Versammlung stattgefunden der Berliner Holzhandler und Vertreter der Vereine ostdeutscher Holzhandler. Der neue Zolltarif unterscheidet zwischen weichen und harten Hölzern und verlangt für die letzteren einen wesentlich erhöhten Zoll. Die Versammlung erklärte sich gegen diese Klassifizierung, weil die Zollabfertigung bei der Feststellung der eingeführten Holzarten, die bisher nicht stattzufinden brauchte, derartige Schwierigkeiten hervorrufen würde, daß dem deutschen Holzhandel allein durch den an der Zollstelle nöthig werdenden längeren Aufenthalt der Transporte großer Schaden erwachsen muß. Die Zollerhöhung auf beschlagene Hölzer (Mauerlatten und Schwellen) von 2,40 Mark auf 4 Mark pro Fuhrmeter wurde von sämmtlichen Großfirmen bekämpft, während der „Märkische Holzhandlerverein“ und einige Schneidemühlenbesitzer einer Erhöhung des Eingangszolles auf diesen wichtigen Artikel das Wort redeten.

## Unsere Jahresabschlüsse.

### II. Begräbniskasse.

Wesentlich günstigere finanzielle Verhältnisse als die der Gewervereinskasse weist die Begräbniskasse unseres Gewervereins auf. Trotz der in der Weissenfeller Generalversammlung beschlossenen Erhöhung der Begräbnisgelder ist das Vermögen dieser Kasse gegen das Vorjahr um 4907,28 Mk. gestiegen und betrug am Schlusse des Berichtjahres 53 159,18 Mk. Zu bedauern ist nur, daß die Zahl der Orte, in welchem die Kasse vertreten, im letzten Jahre zurückgegangen, denn während im Vorjahre Mitglieder der Kasse in 118 Orten geführt wurden, ist dies im Jahre 1900 nur in 116 Orten der Fall. Auch das Wachsen der Mitglieder ist ein so minimales, daß es notwendig ist, der Frage näher zu treten, in welcher Weise kann dem Uebelstand abgeholfen werden. Es hat den Anschein, als wenn von Seiten der Vertrauensmänner der Werbung neuer Mitglieder, sowie überhaupt der Agitation für die Begräbniskasse nicht diejenige Beachtung geschenkt wird, welche das Interesse der Kasse sowie auch der Mitglieder des Gewervereins selbst erfordert. Wir sagen, auch im Interesse der Mitglieder, denn wohl jeder der Kollegen hat, wenn auch vielleicht nicht selbst, so doch in Bekanntschaften die Erfahrung gemacht und gesehen, wie traurig es ist, wenn in der Familie der Sterbefall der Frau oder einer erwachsenen Tochter vorgekommen und das Familienoberhaupt, welches auch im Falle regelmäßigen Verdienstes kaum in der Lage war, etwas zurückzulegen, nun auch noch, nachdem vielleicht schon die Krankheit die wenigen Ersparnisse aufgezehrt, vor die Frage gestellt ist, woher die Kosten zum Begräbnis nehmen? Wie oft ist es schon vorgekommen, daß die Besuche um Unterstützung aus dem Hilfsfonds bei dem Generalrath mit der aus dem Sterbefall der Frau entstandenen Nothlage begründet wurde. Dies Alles könnte vermieden werden, wenn die Mitglieder sich, ihre Frauen und Töchter durch Eintritt in unserer Begräbniskasse gegen die nur geringfügigen Beiträge das Begräbnisgeld sichern würden. Wie bekannt, betragen die Beiträge 5, 8 und 10 Pfennig wöchentlich und wird ein Begräbnisgeld von 75, 120 resp. 150 Mk. gewährt. Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß den weiblichen Mitgliedern die Aufnahme in der Regel ohne Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestates gestattet ist. Wir hoffen und erwarten, daß die Bestrebungen auf Gewinnung neuer Mitglieder auch für die Begräbniskasse nicht erlahmen werden.

Aus dem in Nr. 22 der „Eiche“ veröffentlichten Jahresbericht ergibt sich, daß der Kasse im Laufe des Jahres 149 Mitglieder beitraten, wie sich dies auch aus den in Einnahme gestellten 22,35 Mk. Eintrittsgeldern ergibt. Ausgeschieden sind, theils durch Tod, im Berichtsjahre 140 Mitglieder, so daß der nur geringe Zuwachs von 9 Mitgliedern zu verzeichnen ist, und betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 2005 und zwar 1231 weibliche und 774 männliche Mitglieder, von welchen 958 in Stufe I, 342 in Stufe II und 705 in Stufe III versichert sind.

An Beiträgen gingen ein 7691,73 Mk. und vertheilen sich diese wie folgt: Stufe I mit 2500,95 Mk., Stufe II mit 1468,88 Mk. und Stufe III mit 3729,90 Mk. An Zinsen wurden vereinnahmt 1551,50 Mk. und betrug das Mehr dieser beiden Posten gegen das Vorjahr 355,25 Mk.

Von den Ausgaben wäre zunächst zu nennen die Summe von 3055 Mk. gezahlte Begräbnisgelder und wurde gezahlt nach Stufe I für 18 Fälle 1345 Mk., nach Stufe II für 3 Fälle 360 Mk. und nach Stufe III für 9 Fälle 1350 Mk. Die Verwaltungskosten setzen sich zusammen aus den an die Vertrauensmänner gezahlten Entschädigungen in Höhe von 213,28 Mk., dem Gehalt des Schatzmeisters 780 Mk., sowie der Entschädigung der Generalrevisoren mit 24 Mk. Von den weiteren Ausgaben wäre noch zu erwähnen 339,50 Mk. für Drucksachen und Utensilien. Alle genannten Ausgaben waren auch im Vorjahre fast in gleicher Höhe eingestellt.

Das Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 53 159,18 Mk., von welchem 50 300 Mk. in deutscher Reichsanleihe auf der Reichsbank deponirt sind und die Summe von 2859,18 Mk. sich als Baarbestand bei den Vertrauensmännern und in der Hauptkasse befand.

In der nächsten Nummer der „Eiche“ werden wir auch den Jahresbericht der Zuschußkasse einer kurzen Besprechung unterziehen.

## Aus den Ortsvereinen.

**Cöln a. Rh.** Bei Gelegenheit des in der Pfingstwoche hieselbst stattgefundenen Verbandstages der Deutschen Gewervereine hielt der hiesige Ortsverein der Schreiner am 31. Mai im Vereinslokale eine außerordentliche Ortsvereinsversammlung ab. Dieselbe war nur mäßig besucht, da zu berücksichtigen war, daß die Mitglieder gerade in dieser Woche, theils durch Versammlungen, theils durch Festlichkeiten, sehr in Anspruch genommen waren. Immerhin hatte diese Versammlung für uns ein besonderes Interesse, da wir die Ehre hatten, drei unserer ältesten Kämpfer, und zwar unseren Vorsitzenden des Generalraths Bahle (Berlin), ferner die Genossen Meindé (Pöfen) und Dorn (Nürnberg), in unserer Mitte begrüßen zu können. Nachdem unser Vorsitzender, Kollege Bensberg, die Versammlung

eröffnet, ertheilte er dem Kollegen Bahle das Wort zu einem Vortrage über „Zweck und Einrichtungen des Gewervereins der Deutschen Tischler und seiner Nebenkassen.“ Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in fünfviertelstündiger Rede auf das Beste und ermahnte zum Schluß zur regen Agitation und treuem Zusammenhalten; denn wenn auch unsere Kassenverhältnisse in der letzten Zeit etwas zurückgegangen sind, so ist dies zum wesentlichen Theil auf die schlechte Geschäftslage zurückzuführen, so daß bei einretender Besserung der Geschäftsverhältnisse sich auch unsere Kassenverhältnisse wieder aufbessern dürften. — Bei der sich hieran anschließenden Diskussion, an welcher sich die Kollegen Rosenstein, Schönebeck, Simmel, Schmitz, sowie der Vorsitzende des Ortsvereins Kalt, Kollege Müller, beteiligten, fand eine gründliche Aussprache betreffs innerer Vereinsangelegenheiten statt (aus welchem Grunde wir auch keine öffentliche Versammlung anberaumt hatten), welche zu allgemeiner Aufklärung und Zufriedenheit ausfiel. Die Kollegen Meindé (Pöfen) und Dorn (Nürnberg) sprachen zum Schluß ihre volle Zufriedenheit aus mit dem thätigen Leben innerhalb unseres Ortsvereins und hoffen, wenn auch unser Ortsverein zur Zeit noch klein ist, daß derselbe sich bei einer so regen Thätigkeit gut entwickeln werde. Kollege Rosenstein fordert die Mitglieder auf, sich immer recht rege an den Versammlungen zu beteiligen, da dieselben sich hier am besten ausbilden können. Nach einem auf das Gedeihen unseres Gewervereins ausgebrachten Hoch schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1 Uhr Nachts. Der Ausschuß.

**Nürnberg II (Büttner).** Unsere am Samstag, den 1. Juni, abgehaltene Mitgliederversammlung fand im Vereinslokale „Englischer Hof“ statt. Der Besuch war anfangs ein derartig schwacher, daß man der Meinung war, die Versammlung müßte verlagert werden. Nach 9 Uhr Abends fanden sich dann doch noch einige Kollegen zusammen, was dem Vorsitzenden veranlaßte, die Versammlung um 1/2 10 Uhr zu eröffnen. Trotz des geringen Besuchs hatte man an dem bekannt gegebenen Protokoll Verschiedenes auszusprechen, wie auch die Diskussion dieser Versammlung sich recht lebhaft gestaltete. Unter den Ein- und Ausläufen wurde eine Zuschrift unseres Generalraths bekannt gegeben, wonach unser Ersuchen, dem Gen. Thummert eine zweite Unterstützung zu gewähren, abschlägig beschieden wurde. Auf Anregung des Ortsvereins der Schreiner Fürth wurde alsdann der auf Grund des § 14 des Reglements gefaßte Beschluß des Generalraths: „Invaliden Mitgliedern ist keine Arbeitslosenunterstützung zu gewähren,“ einer allgemeinen Kritik unterzogen. Es wurde einstimmig beschlossen, gegen diesen Beschluß Stellung zu nehmen. — Im Geschäftlichen wurden die Kollegen befragt, auf welche Weise die Krankenkassenmitglieder zu der bevorstehenden außerordentlichen Versammlung eingeladen werden sollen. Der Vorstand in Berlin schlägt vor, entweder durch Annonciren oder durch ein Zirkular, auf welches letzterem sich nach Durchlesung jedes Mitglied zu unterzeichnen hat, um eine Sicherheit zu erhalten, daß auch jeder eingeladen ist. Auch dieser Vorschlag wurde nicht angenommen, denn die Kritiker waren der Meinung, es müsse auch der Schriftführer Arbeit haben; man solle hektographirte Briefe an jedes einzelne Mitglied schicken. Um nun den Betreffenden zu beweisen, daß nicht nur der frühere Schriftführer, sondern auch der jetzige hektographiren kann, so stimmte man auch diesem verkehrten Plane zu. Allerdings kostet derselbe unserer Kasse einige Mark, denn Papier, Briefmarken, Hektographenblätter u. s. w. kosten alles Geld. (Diese Diskussion hätte sehr wohl vermieden werden können, wenn der Ausschuß in üblicher Weise die Einladungen zur Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle hätte ergehen lassen, ohne erst über das Wie die Versammlung zu befragen, denn dies Recht und auch die Pflicht dazu steht dem Ausschuß laut Statut zu. V. Red.) — Das zum 28. Juli geplante Gartenfest kann nicht stattfinden, da uns kürzlich von dem betreffenden Restaurateur die Mittheilung wurde, daß seine Lokalitäten nicht mehr zu haben seien, weshalb man zu dem Entschluß kam, von der Abhaltung dieses Festes abzusehen. Dafür soll mit unserem Herbstkränzchen ein „Essen mit Tafelmusik“ verbunden werden. — Kollege Raub erbat sich alsdann das Wort, um wenigstens die Kollegen, die für die Lokalsache heute thatsächlich mehr begeistert waren als für die Gewervereinsache, einigermaßen zurecht zu weisen, konnte aber seinen Gedanken wenig Ausdruck verleihen, weil die Unruhe zu groß wurde. Schon während der Verhandlungen mußte der Vorsitzende sich des öfteren die Ruhe ausbitten. —

Werthe Kollegen! Wir wollen uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß eine derartig schlecht besuchte und gedankenzersplitternde Versammlung, bei welcher es auch an ungerechten Vorwürfen gegenseitig nicht fehlt, bei uns nicht mehr stattfindet, sonst wäre es besser, es würde gar keine Versammlung abgehalten. Mögen sich alle Mitglieder zu Herzen nehmen, daß es durchaus notwendig ist, Hand in Hand zu gehen und sich gegenseitig zu verständigen, nicht aber einander Vorwürfe zu machen, die unter Umständen eine Zersplitterung herbeizuführen im Stande sind. Denkt daran, Kollegen, daß es eure Pflicht ist, an den Versammlungen theilzunehmen, um gegenseitig Meinungen auszutauschen, nicht aber um Streitigkeiten zu verursachen. Zeigt, daß ihr noch Interesse für die Gewervereinsache habt und erscheint bei der nächsten Versammlung am Samstag, den 6. Juli, pünktlich und zahlreich. K. E.

# Seuilleton.

## Eine Räthselaufgabe.

Nach dem Englischen. Von R. Tenge.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dinsmore zu angenehmen, langem Besuche bei Miß Stanley, sagte das nicht genug? Schloß diese Anzeige nicht Alles ein, was seinem verwundeten Herzen wehe that, seine verschmähte Werbung um Miß Stanley's Gunst, Dinsmore's Bevorzugung! Zwar durfte er seinem Freunde nicht grollen, denn er hatte demselben kein Wort von seinen Hoffnungen verrathen, aber der Ausgang, daß Dinsmore sein glücklicher Nebenbuhler war, berührte doch gar zu peinlich. Mergelich warf Noß den Brief in eine Ecke, nahm den Hut und wollte für seine Gefühle Zerstreung im Freien suchen. In der Thür fiel ihm ein, doch nach dem Zettel zu suchen, auf dem das Räthsel und dessen Lösung stehen sollte und von dem Dinsmore bemerkt hatte, daß er ihn beilege. Vielleicht war es die andere Hälfte des Briefes, auf die Miß Bromfield die Aufgabe geschrieben hatte. Selbst die Neugierde; zu erfahren, was man Unangenehmes über ihn geäußert, plagt den Menschen. Er eilte zurück, hob die weggeworfenen Papiere auf, und richtig, in dem Briefumschlage steckte der Zettel, derselbe, den Miß Bromfield beschrieben hatte, auf dem die Ergänzung der für ihn so verhängnisvollen halben Zeilen stand. Er fügte die beiden Hälften zusammen und las voll Staunen:

Hunde, die Papa bestellt,  
an demselben Tage, da  
zum Besuche anlangten.  
Bernhardiner, der wurde  
ich werde ihn behalten.  
von dunkler Farbe, die  
schicke ihn wieder zurück.  
Deinem lieben Besuche,  
ist.  
bende Base  
Cushing."

Welche Enttäuschung! Also von Hundem hatte Miß Stanley geschrieben, und nicht über ihn und Dinsmore! Konnten die Muthmaßungen, die er aus Dinsmore's Briefe gezogen, nicht ebenso falsch sein? Ja, ja, riefen seine wieder aufsprießenden Gefühle ihm zu, Du hast eine übereilte Thorheit begangen, such' sie wieder gut zu machen, ehe es vielleicht zu spät wird. Und er beschloß, ohne Säumen die Rückkehr von seiner zwecklosen Pilgerschaft anzutreten; der europäische Boden brannte ihm unter den Füßen, er mußte zu der Scholle eilen, die Miß Stanley trug!

Als er in Liverpool den ihm angewiesenen Banquier aufsuchte, wurde ihm ein zweiter Brief von Dinsmore übergeben. Derselbe war in dem liebevollen Tone des ersten Schreibens gehalten, schloß aber mit einem Ergüsse von Glückseligkeit, bei dessen Lesen Noß das Blut erstarre.

„Ich jauchze wie ein Narr,“ schrieb Dinsmore; „ich springe über Tisch und Stühle, ich schnurre wie ein Käzlein, ich singe und juble meine Stimme heiser. Weshalb? Vernehme es und staune. Erinnerst Du Dich der Räthselaufgabe der Miß Bromfield? Schweig von dem dummen Räthsel, wirst Du sagen, ich aber preise es als die Quelle meines Lebensglückes. Ja, Glück habe ich gehabt, der Himmel segne die Räthselkrämerin Bromfield, sie hat mich zum Glücke geleitet, ich bin verlobt mit ihrer Base!“

Die Hand mit dem Briefe sank Noß jählings nieder. Kein Blickschlag vermochte jähler jede Faser seines Wesens, jedes Regem seiner Muskeln und Nerven zu lähmen. Vor seinen Augen wurde es schwarz, der Fußboden unter ihm schwankte, der Raum, in dem er auf die Erledigung seiner Geschäftssachen wartete, wirbelte sammt den darin befindlichen Personen und Dingen um ihn herum. Er ließ sich halb ohnmächtig auf die Bank, an der er stand, nieder; ihm versagten die Gedanken, nur die Worte Dinsmore's: Ich bin verlobt mit ihrer Base! schimmerten in Feuerschrift vor seiner Seele.

Der scharfe Zugwind, der durch die aufgehende Thür drang, wirkte kühlend auf seine brennende Stirn, und die lauten Fragen eines neuen Kunden erinnerten ihn daran, wo er sich befand. Mit einem tiefen Seufzer raffte er seine Kräfte zusammen. Sein Blick war noch immer auf den Brief gerichtet, maschinenmäßig las er den folgenden Theil des Inhalts:

„Nach Dir keine Sorgen, lieber Freund! Miß Stanley, die sich oft mit sichtbarem Leidwesen nach Dir erkundigt und Deine sonderbare Ausreizerei nicht begreifen kann, ist meine Auserwählte nicht.

Miß Bromfield ist reich an Basen und ich habe das Glück gehabt, die Gunst der Königin von allen zu gewinnen. Komm heim und sieh! Komm und beneide mich, komm als der liebste Gast zu der baldigen Hochzeit Deines alten treuen Freundes Dinsmore.“

Man hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, ein Mittel gegen die Seetrankeheit ausfindig zu machen. Für Noß war das Mittel da: wenn ein männliches oder weibliches Wesen mit seinem neu erwachten Liebesmuth im wildesten Brausen der vom Sturme aufgewühlten See das Schiff betritt, so werden die tosenden Wogen ihm nichts anhaben.

Er landete in New-York; ohne Säumen flog er nach Boston. Sobald er den Staub der Reise abgestreift, so eilte er — nicht zu Dinsmore, der Undankbare, sondern zu seinem Kameraden Dick Cushing.

Die Cushing waren zum Winteraufenthalt in die Stadt gezogen. Dick empfing den Freund mit aller Herzlichkeit und bewunderte sein vortreffliches Aussehen. Kein Wunder, die Erwartung, Miß Stanley zu sehen, belebte seine Wangen mit blühendem Roth.

Dick führte ihn in das Bibliothekszimmer, wo Miß Stanley sich mit dem Lesen nützlicher Bücher beschäftigte. Sie erhob sich beim Eintritt der Freunde. — Himmel, war diese liebliche Erscheinung Miß Stanley? Wie herrlich hatte sich ihre Gestalt während seiner Abwesenheit entwickelt: Welche Fülle von Reiz hatten ihre Züge entfaltet! Mit welch' holdseliger Verwirrung äußerte sie ihre Freude, ihn wieder zu sehen!

Noß blieb volle drei Wochen in Boston und half der Miß Stanley fleißig bei ihren Büchern, und trotz des rauhen Wetters im November und Dezember machte er jeden Samstag Abends die Fahrt nach Boston und setzte am Sonntag seine Studien mit Miß Stanley fort. — Zum Weihnachtsfeste war er auch gekommen.

Den Tag danach kam — nicht ganz zufällig — die Rede auf seine plötzliche Reise nach Europa.

„Wie kamen sie auf diesen wunderlichen Einfall?“ fragte Miß Stanley. „Wir meinten, es hätte Sie etwas verlezt.“

„Es war nicht unrecht gerathen.“

„Wieso?“

„Darf ich die unverhohlene Wahrheit sagen?“

„Wenn kein Geheimniß dahinter steckt.“

„Es war ein Geheimniß, ist es aber in diesem Augenblick nicht mehr“, erwiderte er mit seinen funkelnden Augen, und er nahm aus seinem Taschenbuche zwei Papierstücke hervor.

„Keiner andern Seele als Ihnen würde ich es offenbart haben.“

„Biel Ehre!“

„Zum Theil trugen Sie die Schuld.“ — „Ich?“

„Ja? Kennen Sie diesen Zettel?“ fragte Noß ihr das erste Papierstück hinhaltend.

Das ist meine Schrift. Was betrifft sie? Ich kann mich nicht entsinnen; an Sie war dieselbe wahrlich nicht gerichtet. Warum wurde der Zettel zerrissen? Wo ist der andere Theil?“

„Hier!“ Noß hielt die beiden Stücke aneinander.

„Oh, ich erkenne, es war eine Nachricht an Base Kathe, wie kamen Sie dazu?“

„Miß Bromfield gab es uns, meinem Freunde Dinsmore und mir. Sie schrieb eine Räthselaufgabe für Jeden von uns auf die Rückseite des durchgerissenen Briefes. Es war gleich nach unserem Besuche bei Ihnen. Lesen Sie gefälligst.“

Noß hielt ihr die erste Hälfte des Briefes hin.

Miß Stanley schüttelte den Kopf und sagte zögernd:

„Ich bringe den Sinn der halben Zeilen nicht zusammen. „Wie“, setzte sie nach einem Augenblick hinzu, indem sie ihr seelenvolles Auge zweifelnd gegen Noß erhob, „Sie dachten doch nicht . . .“

Mit tiefem Erröthen fügte Noß das zweite Briefstück an das erste; er fühlte sich zu berechtigen, glühenden Worten ermuntert; es entspann sich eine Unterredung, ein Offenbaren und Bekennen, deren glückseliger Inhalt nur für zwei Wesen allein geeignet ist.

Eine volle Stunde plauderten Beide mit einander ohne Acht zu haben, wie die Zeit verstrich.

Dick hatte mit Noß einen Spazierritt verabredet; ungeduldig über das lange Warten trat er gestiefelt und gespornt in die Thür.

„Was habt Ihr?“ fragte er verwundert, aber er lächelte ahnend als er die Beiden ansah. „Was für Papierstücken sind das, die da am Boden liegen?“

Er deutete mit seiner Reitgerte auf die niedergeflatterten Briefhälften.

„O“, antwortete seine Schwester, hastig die Papiere aufhebend und sie sorgfältig bergend, „nichts ist's als eine Räthselaufgabe!“

## Ämtlicher Theil.

### 44. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 12. Juni 1901. Sitzungszimmer Restaurant Corte, Müdenstraße 18-19.

Der stellvertretende Vorsitzende Liebischer eröffnet die Sitzung um 10 $\frac{1}{4}$  Uhr Abends. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Liebischer, Gäßner, Bamburg, Rehbold, Wittenberg, Reimer,

sowie Bureaubeamter Ziecke. Entschuldigt fehlen Bahlle (verreist), Judokus (krank) und Küttner (geschäftlich verhindert). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 43. Generalrathssitzung wird in seinem Wortlaut ohne Widerspruch angenommen.

Die Tagesordnung besteht aus: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfonds-gesuche, 3. Centralrathsbbericht.

1. a) Nimmt der Generalrath Kenntniß von der erfolgten Auflösung des Ortsvereins Ansbach II, und dem erfolgten Uebertritt der Mitglieder des Vereins nach Ortsverein Ansbach I.

b) Berichtet der Generalsekretär, daß in Dortmund durch Bemühung des Ortsverbandesekretärs B e z l e r ein Ortsverein unseres Berufes begründet wurde, welcher seine Aufnahme in den Gewerkeverein beantragt. Der Generalrath spricht dem Genossen B e z l e r seinen Dank aus, sendet dem jungen Verein seinen genossenschaftlichen Gruß und beschließt einstimmig, die Aufnahme des Ortsvereins Dortmund in den Gewerkeverein.

c) Von dem Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Kollegen S c h u m a c h e r - Düsseldorf über eine erfolgreiche Agitationsversammlung im Ortsverein Elberfeld, nimmt der Generalrath dankend Kenntniß.

d) Das Rechtsschutzgesuch des Mitgliedes 1115 D e l b e r g e r - Brandenburg wird für die erste Instanz bewilligt.

e) Ein Antrag Berlin (Pianofortarb.) verlangt, in der Berliner „Volkzeitung“ bekannt zu geben, daß der Gewerkeverein der Deutschen Tischler, Schreiner zc. (S.-D.) in seinem Statut den Revers: „Sozialdemokraten werden nicht aufgenommen“ schon seit Jahren nicht mehr führt. Dieser Antrag wird nach kurzer Diskussion einstimmig abgelehnt.

f) Der Antrag des Mitgliedes 6633 W i t t e n b e r g e r - Zeitz II auf Einberufung eines Schiedsgerichts, wegen nicht bewilligter Arbeitslosenunterstützung, wird, da ein Schiedsgericht im Gewerkevereinsstatut nicht vorgesehen ist, abgelehnt.

g) Dem Mitgliede 5209 W i l h e l m - Stettin-Grabow wurde vom Bureau am 11. Mai anstatt beantragter Maßregelungs- die Arbeitslosenunterstützung vom 13. 5. bewilligt. Aus der dem Antrage in mehreren Schreiben beigegebenen Begründung auf Maßregelungsunterstützung kann auch der Generalrath nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß in diesem Falle Maßregelung vorliegt, lehnt deshalb den Antrag Stettin-Grabow ab und tritt dem Bureaubeschluß bei.

h) Ein vom Genossen R e h b o l d gestellter Antrag, die Behandlung mangelhaft und unfranktirter, beim Bureau eingehender Briefe betreffend, wurde nach kurzer Aussprache vom Antragsteller zurückgezogen.

i) Aus dem Hilfsfonds werden bewilligt den Mitgliedern: 6658 K e l l m a n n - Zerbst 9 M.; — 2876 S c h l e i ß - Göbnitz 10 M.; — Buch-Nr. 3 S c h u l z - Altenstein 10 M.; — 3877 B a u e r - Leipzig-Gohlis 10 M.

Wegen Nichtanwesenheit eines Centralrathsvertreters wird der Centralrathsbericht vertagt und schließt der stellvertretende Vorsitzende die Sitzung um 11 1/2 Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

M. Liebsher, stellw. Vorsitzender. E. Gafner, Schatzmeister. P. Bambach, Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, im Restaurant Corte, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

### 29. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 12. Juni 1901. Sitzungszimmer Restaurant Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der stellvertretende Vorsitzende Liebsher eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Liebsher, Gafner, Bambach, Rehbold, Wittenberg, Reimer, sowie Bureaubeamter Ziekle. Entschuldigt fehlen Bahke (verreist), Ludekus (krank) und Rüttner (geschäftlich verhindert). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 28. außerordentlichen Vorstandssitzung wird in seinem Wortlaut angenommen.

Die von dem stellvertretenden Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Anschreiben und Anträge zur außerordentlichen Generalversammlung, 2. Geschäftliches.

1. Der Vorstand nimmt Kenntniß von den die außerordentliche Generalversammlung betreffenden Anschreiben der Verwaltungsstellen Zeitz I und II, Fürth, Mannheim, Kaiserslautern und eines an sämtliche Verwaltungsstellen gesandten lithographirten Circulars der örtlichen Verwaltungen Görlitz I und II.

Dem von den Verwaltungsstellen Zeitz I und II gestellten Verlangen, der außerordentlichen Generalversammlung eine Uebersicht über die Zuschußkasse zu unterbreiten, wird vom Schatzmeister durch den Bericht über den Stand der Kasse entsprochen werden.

Der Generalsekretär wurde beauftragt, die Schreiben der anderen oben genannten Verwaltungsstellen dahingehend schriftlich zu beantworten, daß kein Mitglied verpflichtet sei, nur die empfohlenen Kandidaten als Abgeordnete zu wählen, sondern jedem einzelnen Mitgliede es unbenommen sei, nach seiner Ueberzeugung auch andere Abgeordnete zu wählen. Aus den vom Bureau den Verwaltungsstellen zugesandten und dem Vorstande vorliegenden Schriftstücken ist ersichtlich, daß in keiner Weise irgend welcher Zwang ausgeübt ist, sondern nur nach den statutarischen Bestimmungen verfahren wurde.

Die zur außerordentlichen Generalversammlung eingesandten Anträge der Verwaltungsstellen Berlin I, Dresden, Rixdorf und des Bureaus kamen zur Verlesung und gaben Anlaß zu eingehender Besprechung. Der Vorstand erklärte sein Einverständnis mit den vom Bureau bekannt gegebenen Anträgen.

2. Eine Anfrage Marzilger, warum den Generalrevisoren erst am 6. Juni schriftlicher Bescheid der eingeleiteten Abgeordnetenwahl zur außerordentlichen Generalversammlung und dem auf den 15. Juni als Schluß der Wahl festgesetzten Termin zugegangen sei, fand durch den Generalsekretär befriedigende Beantwortung.

b) Die vom Bureau gegen das Mitglied 944 P l a z e d festgesetzte Ordnungsstrafe von 10 M. wird vom Vorstande bestätigt und ist diese sofort nach erfolgter Zahlung sofort dem Schatzmeister einzusenden.

c) In Sachen des Mitgliedes 1294 G e b h a r d t gen. S e i p e l - Breslau erkennt der Vorstand die Schreiben des Generalsekretärs und des Schatzmeisters als dem Sinn des § 9 des Zuschußkassenstatuts und eines schon früher hierzu gefaßten Beschlusses als richtig an, und ist dem Mitgliede das in dem Schreiben des Schatzmeisters ausgerechnete Krankengeld zu zahlen. Der Vorstand bedauert, daß die örtliche Verwaltung dem Beschluß der 100. Bureauitzung nicht Folge gegeben hat, und macht hierdurch bekannt, daß den Beschlüssen des Bureaus seitens der örtlichen Verwaltungen unbedingt nachzukommen ist. Das Bureau ist beauftragt, der außerordentlichen Generalversammlung eine verständlichere Fassung des § 9 des Zuschußkassenstatuts zur Annahme zu unterbreiten.

d) Die dem Mitgliede 8589 M e z l e r - Neudarsulm auferlegte Ordnungsstrafe hebt der Vorstand, auf Grund vorliegender den Sachverhalt aufklärender Schreiben, auf. Das Fehlen des Vorsitzenden in der Sitzung, und dadurch bedingt auch das Fehlen der Unterschrift desselben unter dem eingesandten Protokoll, wird gerügt.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der stellvertretende Vorsitzende die Sitzung um 10 1/4 Uhr Abends.

Für den Vorstand:

M. Liebsher, stellw. Vorsitzender. E. Gafner, Schatzmeister. P. Bambach, Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 3. Juli, Abends ohne vorherige Einladung.

### 103. Bureauitzung.

Verhandelt Berlin, den 17. Juni 1901, Vormittags 10 Uhr.

1. Rahl. Der Beschluß des Oberlandesgerichts in Sena, Abweisung der Revision in Sachen Voigt-Röske, ist zur Kenntniß genommen; nach Einsendung der Akten sollen dieselben unserm Rechtsanwalt behufs näherer Durchsicht überwiesen werden.

2. Die am 17. Juni noch eingesandten Stimmzettel aus Münster und Augsburg werden den Generalrevisoren übermittelt werden. Die zur außerordentlichen Generalversammlung der Zuschußkasse am 17. Juni noch eingegangenen Anträge aus Görlitz und Augsburg sind, als zu spät eingesandt, zur Kenntniß genommen. Desgleichen eine Begründung der Wahlenthaltung aus Karlsruhe und ein Schreiben aus Elbing.

Die zur Geschäftsordnung gestellten Anträge aus Berlin V und Breslau II werden der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

3. Pasing. Von der Meldung einer gütlichen Beilegung der in Aussicht gestellten Lohndifferenzen ist Kenntniß genommen.

4. Fürth. Von dem angezeigten Domizilwechsel des Mitgliedes 5735 B e r g n e r, auf Grund vorliegenden ärztlichen Attestes, ist Kenntniß genommen.

5. Gleiwitz. Dem Mitgliede 2604 F u c h s kann der Antrag auf Gewährung der durch den Vergleich entstandenen Antkosten nicht bewilligt werden, da den Anforderungen des § 55 der Geschäfts- und Kassenordnung nicht entsprochen ist.

6. Die gemeldeten Neuwahlen eines Sekretärs in Göggingen und eines Revisors in Scheuditz, werden im Namen des Generalraths und Vorstandes bestätigt.

7. Das während seiner Krankheit in Leipzig-Gohlis wohnende, jetzt in der Hauptkasse geführte Mitglied 8067 P ö h l a n d, wird auf Meldung des Krankenbesuchers wegen Verstoß gegen den § 12 des Zuschußkassenstatuts im Namen des Vorstandes in eine Ordnungsstrafe von 10 M. genommen.

8. Kaiserslautern. Das Hilfsfondsgesuch des Mitgliedes 3305 D i n g e s ist abgelehnt. Nach § 4 Absatz 5 des Reglements ist die Wartezeit noch nicht abgelaufen.

9. Der Ueberstufungsantrag des Mitgliedes 4795 B a y e r - Hauptkasse ist vertagt, bis der in § 5 des Reglements geforderte Nachweis des Arbeitgebers des Zuzugortes eingesandt ist. — Desgleichen der Antrag des Mitgliedes 6665 K r a n i c k e - Zerbst, bis die vom Generalsekretär in dem Schreiben vom 6. Juni gestellten Fragen beantwortet sein werden.

10. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 M., ist zu zahlen an: 3631 L i e b s c h - Landsberg II v. 28. 5. (Beitragabst. 22. W.); — 724 W i l l - Berlin (Königst.) v. 17. 6. (Beitragabst. 25. W.), mit Einrechnung der in diesem Jahre schon erhaltenen Unterstützungen; —

7266 Bollmann - Köln Beitragsgutschrift bis zu zehn Wochen, unter Vorbehalt der zunächst zu erfolgenden Rückzahlung des zuviel erhaltenen Krankengeldes; — 2499 Pomolny - Fürth v. 16. 6. (Beitragabst. 25. W.); — 382 Schwantes - Berlin (Königst.) v. 17. 6. (Beitragabst. 25. W.); — 4349 D. Faust - Ochsenfurt v. 16. 6. (Beitragabst. 25. W.) mit Einrechnung der schon in diesem Jahre erhaltenen Unterstützung; — 4380 Albert Faust v. 26. 6. (Beitragabst. 25. W.); — 4384 Adolf Faust, beide auch Ochsenfurt, letzterer nur Beitragsgutschrift von der 25. Woche. Siehe § 3 Alinea c des Reglements; — 718 Kamin - Berlin (Erster) v. 17. 6. (Beitragabst. 25. W.); — 1387 Scheibe - Bromberg v. 14. 6. wird verlag, bis nähere Begründung der auf dem Formulare angegebenen Ursache der Arbeitslosigkeit eingekandt ist; — 288 Samann - Berlin (Erster) v. 24. 6. (Beitragabst. 26. W.).

11. In Arbeit: 3889 Mattner - Berlin (Nord) am 17. 6.; — 3621 Liebsch - Landsberg II am 3. 6.; — 758 Konieczny am 17. 6. und 776 Borisch am 8. 6., beide Berlin (Moabit); — 6043 Merdon - Stralsund am 3. 6.; — 239 Ritter - Berlin (Erster) am 11. 6.; — 623 Hennig - Berlin (Königst.) am 11. 6.; — 4838 Roscher und 4853 Arnold - Dr.-Pieschen am 11. 6.

Schluss der Sitzung 1 1/2 Uhr Nachm.

Das Bureau:

**A. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**E. Gafner,**  
Schatzmeister.

**P. Bambach,**  
Generalsekretär.

### Bekanntmachung.

## Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- u. Begräbniskasse des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

„Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 121.“

Hierdurch wird die **außerordentliche Generalversammlung** vorgenannter Kasse zum **Sonntag, den 30. Juni 1901**, Vormittags 9 Uhr, nach **Halle a. Saale** in der Börsenhalle, Neue Promenade Nr. 2, einberufen.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Mandate.
2. Bureauwahl.
3. Feststellung der Geschäftsordnung.
4. Bericht über den Stand der Kasse.
5. Statutenänderung.

Berlin, den 3. Juni 1901.

Der Vorstand.

**A. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**E. Gafner,**  
Schatzmeister.

**P. Bambach,**  
Generalsekretär.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung werden die Abgeordneten, welche am **Sonabend, 29. Juni**, in Halle a. S. eintreffen, ersucht, sich behufs **Nachtlogis** vorher an den Sekretär des Ortsvereins Halle a. S., Genossen D. Werner, Saalberg 16 part., wenden zu wollen.

### Bekanntmachung.

An die **geehrten Ausschüsse** unserer Ortsvereine ergeht hiermit die Bitte, zwecks Herstellung der zweiten Auflage des Adressenverzeichnisses, etwa noch nicht angezeigte oder noch in Aussicht stehende Wohnungsveränderungen der **Sekretäre** und **Kassierer** **sofort**, spätestens **bis zum 25. Juni d. J.** nach hier, Berlin O., Münchenerstr. 15 II, zu berichten.

Das Bureau:

**A. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**E. Gafner,**  
Schatzmeister.

**P. Bambach,**  
Generalsekretär.

### Versammlungen.

Juni.

- Altenstein.** 30. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Gesch., Beitrags.
- Augsburg.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. (wo? Die Red.)
- Bautzen.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Bittau.“ Beitrags., Gesch.
- Berlin (Erster).** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Bericht über den 14. Verbandstag, versch. Angelegenh.
- Berlin (Königst.).** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppentstr. 65. Gesch., Versch.
- Berlin (Moabit).** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Restaur. Sprechhallen“, Kirchstr. 27.
- Berlin (West).** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Versch.
- Berlin (Nord).** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.

- Berlin.** Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors d. Kirch-Dunder'schen Gewerks. i. Königst. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr.-Eck.
- Brandenburg.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrags.
- Bromberg.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wichter, am Fischmarkt. Beitrags., Gesch.
- Bronschal.** 23. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamuset, Windscheidstr. 29. Versch.
- Chemnitz.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. „Rest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Beitrags.
- Cöln a. Rh.** 23. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Rest. Löwen“, Hohepforte 10. Gesch.
- Cüstrin.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Beitrags., Gesch.
- Dortmund.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fingerhut, Hermannstr. 10. Gesch.
- Dr.-Pieschen.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
- Düsseldorf.** 23. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Karl- u. Gruppelstr.-Eck.
- Quisburg.** 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelzer, Friedr. Wilhelmpl. Versch.

- Am 30. Juni, Ausflug mit Familie nach Akerfähre.
- Elbing.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus.“ Beitrags., Gesch.
- Freiburg.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Frankfurt.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Harmonie“, Richtstr. 30. Gesch.
- Göppingen.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Gesch.
- Görlitz (Tischl.).** 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Pilgerschanke“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags., Versch.

- Graudenz.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Burg Hohenzollern“. Beitrags.
- Grünberg.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam. Beitrags., Versch. Woll-zähliges Erscheinen erbeten.

- Halberstadt.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 19.
- Halle.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Versch. Vortrag des Herrn Lehrer John: „Halle in der Franzosenzeit.“

- Jena.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Gesch., Versch., Beitrags.
- Karlsruhe.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Lauenburg.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wolf, Stolperstr. Beitrags., Versch.
- Lauterbach.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung.“ Beitrags. u. A.
- L.-Lindenau.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Lützenstr. 14.
- Löbau.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Beitrags.

- Magdeburg.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. ä. Löwen“, Georgenstr. 11.
- Mannheim.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halben Mond“. Beitrags.
- Mülheim (Ruhr).** 30. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Gesch., Versch.
- W.-Glabach.** 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Beitrags.
- Neustadt (Westpr.).** 23. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrags., Versch.

- Neu-Ulm.** 24. Abds. 6 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Beitrags., Versch.
- Osternode.** 30. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitrags., Versch.
- Quedlinburg.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Beitrags.
- Rathenow.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Umlauf, Berlinerstr. 14. Beitrags. u. A.
- Schötmar.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Sprottau.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
- Pr.-Stargard.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Turnhalle.“ Beitrags., Versch.

- Besprechung über Fahrt nach Danzig oder Marienburg.
- Stettin-Grabow.** 30. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisestr. 18. Beitrags.
- Stettin II.** 29. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Rest. Schröder“, Elisabethstr. 56. Versch.
- Stolz.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
- Stralsund.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Börse“, Heiliggeiststr. 50. Versch.
- Striegau.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Wetter.** 29. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberger, Königstr. 37 a. Beitrags., Versch.
- Weissenfee.** 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhanspr. 143. Versch.
- Werbst.** 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Rathskeller“. Gesch., Beitrags.

## Anzeigen.

Gegr. 1874.  
**Technikum** in  
**Stadtsulza** Thür.  
Hoch- u. Tiefbau. Maschinenbau u.  
Elektr. - Tischlerschule. - Progr. frei.  
Staatsprüfungen.

Gebrauchsmuster  
**PATENTE**

Warenzeichen  
Richard Lüders, Görlitz

**Der Arbeitsnachweis**  
des Ortsv. der Tischler und verw.  
Berufsgen. zu **Graudenz** befindet  
sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags  
12—1, Abds. von 7—8 Uhr.  
Durchreisende Genossen erh. Mittag-  
essen und Nachtlogis.

Der gemeinsame  
**Arbeitsnachweis**  
der Ortsv. der Tischler **Berlin I**  
bis **VI**, für Jedermann unent-  
geltlich, befindet sich jetzt  
**Grünstraße 20, pt.**  
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

In **Langenöls** erhalten durch-  
reisende Gewerkevereins-Genossen,  
wenn sie Lauban nicht berühren,  
freie Verpflegung. Zu melden beim  
Kassierer **E. Baumgart**, Mittel-  
langenöls 208.

**Ortsverband Posen.**  
Durchreisende Genossen erh. d.  
Verbandsunterst. v. 75 Pf. b. ihren  
betreff. Ortsvereinskass. Genossen,  
die keinen Ortsv. ihres Berufes am  
Orte haben, erh. dies. v. Ortsverb.-  
Kass. Hr. H. Oswaldt, Saldorferstr. 3.

**Potsdam (Ortsverband).**  
Durchreisende Gewerkevereiner erhalt.  
eine Extraaunterstützung zum Logis u.  
Frühstück. Diejenigen, welche einen  
Ortsverein hier haben, erhalten  
Karten bei dem betreffenden Kassierer,  
alle anderen b. Ortsverbandskassierer.

**Rathenow.** Durchreisende Mit-  
glieder erh. eine Unterst. von 50 Pf.  
b. Verb.-Kass. Hr. Krummrei,  
Fehrbellinerstr. 4.